

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 7

Illustration: [s.n.]
Autor: Speich, Vittorio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Premiere auf Stadteis

Man wußte Bescheid: am ersten Februar-Freitag um zwölf Uhr, wird das Eis des unteren Zürichseebeckens freigegeben. Eifrig bastelt eine Baufirma, die man in Zürich nur «H hoch 3» nennt – Heinrich Hatt-Haller – seit Tagen Zugangsrampen und Treppen zum See hinunter, und kurz vor der Eispremiere dienen die fünfzig Rekruten der Stadtpolizei bei der Rampenprobe als Gewichtsteine.

Freitag elf Uhr: noch herrscht kaum Betrieb an den Ufern. Zwar, ein Marronihändler hantiert schon an seinen sechs Kesseln herum, auf einem Rost brutzeln schon zwei Würste, während nebenan einer seinem Feuerchen nochmals mit einem Becher Brennsprit nachhelfen muß.

Die Tafeln, die tagelang vor dem Betreten des Eises gewarnt haben, sind verschwunden. Dafür erfährt man jetzt, daß beim Ertönen der Alarmsirenen die Eisfläche zu räumen ist, hat auf gelbem Grund schwarzgedruckt die zehn Gebote nicht des Moses, sondern der Stadtpolizei vor sich. Punkt eins: den Anordnungen der Polizei ist unverzüglich Folge zu leisten. Punkt fünf: Das Lärmen auf dem Eise ist zu unterlassen.

Jedenfalls: die langersehnte totale Seegfrörni ist da, welche die Berömünsterer Stunden vor der Premiere zur Suche nach einem guten hochdeutschen Ausdruck animierte, wobei man über «totale Seevereisung» nicht hinauskam. Die Badanstalt ist zum Sanitätsposten geworden, und anderthalb Dutzend Lautsprecher geben erste Meldungen durch: «... ab Freitag, zwölf Uhr, betreten werden kann. Ende der Meldung. Sechs, fünf, vier, Lautsprecherprobe, drei, zwei, eins, chlappt nonöd ganz, nomol, zehn, neun, acht ...» Die Landestege und Plätze der Bootsvermieter ragen aus dem Eis, samt Tanksäulen und Pedalos. Donnerwetter, kalt ist es aber heute! Und einer der Bootsvermieter heißt ausgerechnet: Hans Hitz.

Immer mehr Leute trudeln ein. Jetzt, nach tagelangem Warten, jetzt plötzlich darf man. Auf Stadtzüricheis nämlich. Premiere ohne Fanfaren, ohne Tusch, ohne Flaggenhochziehen, ohne Banddurchschneiden. Auf den Quaibänken hebt emsiger Schuhwechsel an. Lammfellgefüttertes muß weißen und braunen Schnürstiefelchen mit Schlittschuhen weichen, Hockeyschlarpen, Bergschuhen. Abgelegtes Schuhwerk kommt oft unter die

Quaibank, wo auch nebst Schulmappen – alle jene Taschen verstaubt werden, welche vermuten ließen, ganz Flug-Kloten sei da: Rote TWA-Taschen, swiäairblaue Hülsen, und anderes mehr.

Auf dem Eis gibt es Betrieb: Eisfußgänger, mehr oder weniger routinierte Schlittschuhläufer, die vorderhand hübsch gradaus fahren, bevor sie übersetzen oder Figuren riskieren, viel «junges Gemüse», ältere Jahrgänge auch, die ... hoppla, schon ist es passiert, und «er isch halt au nüme de Jüngscht», sagt Mami, die Papis Sturz aus Distanz begutachtet, jenes Papis, der sich

in eine jener spätgotischen Knickerbockerhosen gestürzt hat, die, wie Sigi Sommer einmal sagte, von hinten ein bißchen an die Toreinfahrt des Städtchens Rothenburg ob der Tauber erinnern.

Und da sind auch schon ein paar Hunde auf dem Eis, die ersten Velos (selbstverständlich: verboten), dazwischen ein gelber, motorisierter Raupenschlitten der Seepolizei. Man sieht's den lüsternen Blicken an, die sich an dieses Wunderfahrzeug heften: das wär's! Daneben gibt's auch uniformierte Polizisten auf Schlittschuhen, die einen mit einer Art Megaphon ausgerüstet, andere mit umgehängtem Funkapparat, weit draußen eine Tafel: «Eine Foto zur Erinnerung mit Inschrift «Seegfrörni.» Muß ja auch sein.

Gegen ein Uhr wird die Menschenmenge immer größer, sowohl auf dem Eis als auch an den Ufern. Satzketzen schwirren durch die Luft: «... im Franz no chöne d Uufzgi abmaise ... aha, s Magebrot isch im Aamarsch ... am Sunntig wirts welewäg zueihunderttausig ha bis uf Rappi ue ... lueg, deet leits de Tschugger uf de Schnauz, e größeri Freud chönnt er de Lüüt nöd mache ... sowiso. Extrazüüg übers Weekend ... und dä Sombrero vom Maroniverchäufer, meinsch, sigsch imene Wallace-Beery-Film ... nu dVögel tüemmer leid ...»

Zwar, dem gefiederten Volk am und auf dem Zürichsee geht es nicht schlecht. Die Futterannahmestelle des Gartenbauamtes kriegt soviel Ware, daß Ueberschüsse dem Zürcher Zoo abgetreten werden ... fh

